Swiss made:
Die Schirmmanufaktur Strotz produziert noch immer einen Teil ihrer Schirme in der Schweiz, darunter auch den im Burberry-Look.

Bild – Stephanie Elmer

Räge, Rägetröpfli

Text – Claudius Wirz / Bild – Regina Jäger & Stephanie Elmer

Was es heisst, jedem Sturm zu trotzen. Als Firma wie als Schirm. Ein Schönwetterbesuch im sankt-gallischen Uznach, bei der einzigen Schirmmanufaktur der Schweiz.

Uznach – Der Regenschirm gehört zum englischen Gentleman wie die Rüeblitorte zum Aargau. Spätestens seit der in den 1960er-Jahren überaus populären britischen Fernsehserie «Mit Schirm, Charme und Melone» wissen wir, dass ein Regenschirm schlicht von Nöten ist, um nicht nur gegen die Unwirtlichkeiten des Wetters, sondern auch für alle anderen Überraschungen gewappnet zu sein, die das Leben so bereit hält. Zwar wurden Schirme ursprünglich als Schattenspender gebaut, das englische Wort «umbrella» zeugt noch davon, wird es doch vom lateinischen «umbra» (Schatten) abgeleitet. Dass gerade die im Umgang mit feuchtem Wetter geübten Engländer die Entwicklung des vor Regen schützenden Schirms schliesslich vorangetrieben haben, mag uns nicht erstaunen. Bereits im Jahr 800 nach Christus hat ein aus dem nordenglischen Yorkshire stammender Abt einem österreichischen Bischof ein «Regendach» geschickt; dies ist die erste schriftliche Erwähnung eines Regenschirms. Allerdings hat sich erst knapp 1000 Jahre später dessen Gebrauch allgemein durchgesetzt, nachdem der Engländer Samuel Fox das leichte Metallgestell erfunden hatte. Davor wogen Regenschirme oft mehrere Kilos, da sie aus Massivholz und Fischknochen konstruiert waren. Das Gewicht von im Schirmgriff versteckten Degen oder Schnapsfläschchen noch nicht mal miteingerechnet. Als stilechte Markenbotschafterin darf auch die englische Romanfigur Mary Poppins aus den 1930er-Jahren gelten, die jeweils am Schirm hängend von Sturmwinden herangetragen bei Familien in Not landete und bei drehendem Wind nach getaner Arbeit wieder über die Dächer von London davonsegelte.

Was macht denn einen guten Schirm aus? Das wollten wir vom einzigen und letzten Schirmmacher der Schweiz wissen. Ironischerweise strahlt in einer regnerischen Woche genau am Tag unseres Besuchs bei der Schirmmanufaktur Strotz in Uznach die Sonne vom gänzlich wolkenlosen Himmel. Nur gut, produziert Strotz neben Regenschirmen auch Garten- und Sonnenschirme. So muss dem Chef Roman Strotz wohl jedes Wetter recht sein. «Wir sind eine Regenfirma», meint der gutgelaunte Endvierziger bestimmt, als er uns am Firmensitz in Uznach empfängt. Die Saison für Sonnenschirme sei ungleich kürzer und der Anteil am Umsatz weit weniger wichtig als jener der Regenschirme. Also freut er sich über jeden Regentag. Am liebsten hat er eigentlich Platzregen, unter der Woche, zu Pendlerzeiten, in einer grossen Schweizer Stadt. «Wenn es in Zürich um 16 Uhr regnet, merken wir das am nächsten Tag an unserem Bestelleingang», sagt Strotz schmunzelnd.

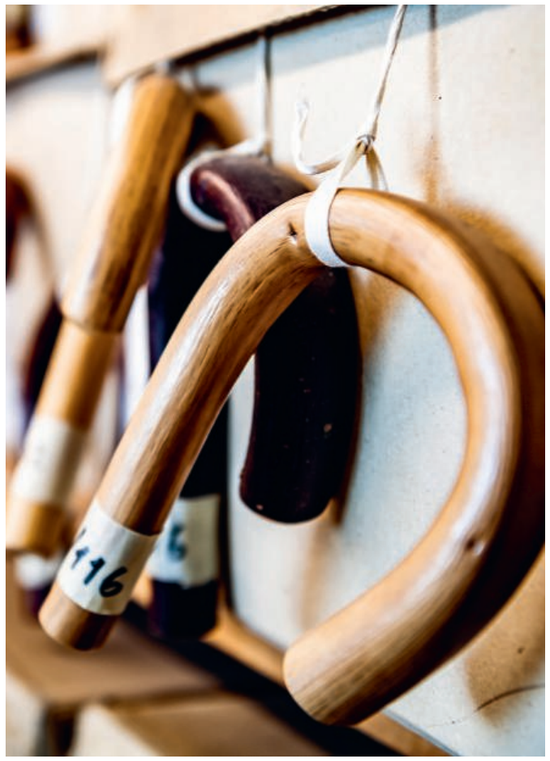
Bald 170 Jahre ist die Schirmmanufaktur alt. Noch in den 1970er-Jahren werkelten 17 Schirmfabriken im Land. Übrig geblieben ist einzig die Firma Strotz. «Wenn wir ehrlich sind, lohnt sich die Eigenproduktion eigentlich nicht mehr», meint der Chef, der die Firma in der 5. Generation zusammen mit seiner Cousine Andrea Strotz führt. Mit den Schweizer Arbeitskosten kommt man schwer gegen die günstige Konkurrenz aus Asien an. Deshalb haben schon Strotz' Vater und Onkel die Fühler nach China ausgestreckt, wo heute der Hauptanteil der Produktion abgewickelt wird. Trotzdem möchte er auf keinen Fall die Fertigung in der Schweiz aufgeben. Nur schon um die fast 10 000 Reparaturaufträge ausführen zu können, die jährlich eintreffen. 15 Mitarbeiter zählt die Firma hier. 5000 vor Ort zusammengebaute Regenschirme verlassen die Manufaktur jedes Jahr. Etwa 30 bis 45 Minuten Handarbeit steckt in jedem Schirm. «Wenn ich mein Auto für eine Stunde in

Jedem Griff seine Schublade: Einzelteile für die Produktion von Taschenschirmen.

Lässt keinen Tropfen durch: Polyesterstoff in Rollen.

Hält den Saum: Nylonfäden auf einer Pfaff-Nähmaschine.

Verschönert das Innere: Stoffrondellen in der passenden Schirmfarbe.



Griffbereit: Schachteln voller Griffe für die Langschirm-Produktion.

Bild – Regina Jäger

die Garage bringe, kostet das ja auch nicht nur 20 Franken. Bei 40 oder 50 Franken für einen Schirm schlucken die Leute aber leer», ärgert sich Strotz über die Preisdiskussionen. Ein leidiges Dauerthema zwischen ihm und seinen Abnehmern, zu denen alle grossen Warenhäuser der Schweiz gehören, aber auch kleine Läden und Boutiquen, Banken und Versicherungen, die ein Kundengeschenk brauchen, oder Firmen, die ein Mitarbeitergeschenk suchen. Auch das Opernhaus Zürich bestellt ab und zu Spezialanfertigungen für eine Vorstellung. Dann bauen die Spezialisten von Strotz historische Schirme nach, nähen Stickereien auf und bringen gehäkelte Bordüren an. Zu zwei Dritteln werden Taschenschirme verkauft. Da kommt Strotz zugute, dass Vater und Onkel zusammen mit einem Österreicher Unternehmen vor bald 14 Jahren die Markenrechte von Knirps übernommen haben. Wo immer man heute in der Schweiz Knirps begegnet, steckt Strotz dahinter.

Noch vor 100 Jahren war der Schirm ein Modeaccessoire, heute immer öfter ein Wegwerfartikel. Früher wurden Schirme vor allem von spezialisierten Geschäften verkauft, heute findet man sie an jedem Kiosk. Und der Preis sinkt stetig. Vom Eingangsbereich im Warenhaus weg sind die Schirme in die hintersten Ecken verbannt worden und entsprechend hat sich auch der Umsatz entwickelt. «Schirme sind halt nicht sexy», konstatiert Strotz. Grosse Hoffnung setzt er deshalb auf den Verkauf übers Internet. Der Onlineshop wird immer wichtiger, dort zieht das Siegel «Swiss made», sogar aus dem Ausland kommen Bestellungen. Schirme sind perfekt für den Onlineverkauf geeignet, findet Strotz. Sie können offen und geschlossen gezeigt werden, was im Laden oft nicht geht. Kleine Videos ergänzen die Fotos. Ausführliche Beschriebe geben dem Kunden alle Infos, die er im Geschäft vielleicht nicht erhält. Zudem kann der Schirmmacher auf individuelle Kundenwünsche eingehen. Der Renner bei Strotz ist das Besticken des Schliessbandes mit dem Namen des Kunden, was die Firma seit einiger Zeit anbietet.

> Noch vor 100 Jahren war der Schirm ein Modeaccessoire, heute immer öfter ein Wegwerfartikel.

Schirmflicker waren früher Fahrende, so wie die Messerschleifer. Strotz' Ururgrossvater wurde im Städtchen Uznach sesshaft und eröffnete dort 1851 eine Schirmmacherei. Das Geschäft blühte, die Firma wuchs. Aus dem kleinen Laden wurde eine richtige Fabrik. Als Kind spielte Roman Strotz in den Lagern Versteckis, als Jugendlicher klebte er in den Ferien Etiketten auf die Schirme, um sich ein Sackgeld zu verdienen. Eigentlich hatte er sich nie in der Firma seiner Familie gesehen und doch könnte er sich heute nicht mehr vorstellen, irgendwo anders zu sein als hier. Strotz führt uns in die Produktionshalle. Alte Pfaff-Nähmaschinen stehen in Reih und Glied. An der Wand stapeln sich Stoffrollen und türmen sich Schachteln mit Griffen für die Langschirme und Klappgestellen für die Taschenschirme. «Eigentlich produziert eine Schirmfabrik die Schirme nicht, sondern baut sie nur zusammen», erklärt uns Strotz fast ein wenig entschuldigend. Stoff, Gestell und Griffe kauft er separat ein. In der Manufaktur selbst werden die acht pro Schirm benötigten Stoffdreiecke (manchmal sind es auch zehn oder zwölf, je nach Speichenzahl – und je mehr Speichen, desto stabiler wird der Schirm) von einer Näherin aus der Polyesterstoffbahn geschnitten und auf die exakt benötigten Masse gestanzt. Die Wölbung eines Schirms wird durch die Grösse der Stoffdreiecke bestimmt, das Gestell bleibt gleich gross, biegt sich einfach etwas weniger oder mehr. Danach werden der Saum um- und die Stoffteile aneinandergenäht. Das Schliessband wird mit einem Druckknopf versehen und angesetzt. Für Taschenschirme wird eine Hülle aus dem gleichen Stoff genäht. Nun werden kleine Metallspitzchen an jeder Ecke des Schirmbezugs befestigt und eine Metallkrone um das Loch in der Mitte gelegt, damit der Stoff dort nicht einreissen kann. Dann wird das Tuch über das Gestell gestülpt, jedes Spitzchen auf das Gestänge gesteckt und der Stoff an die Metallspeichen geheftet. Ein Monteur setzt die Abdeckkappe zum Schutz gegen das Wasser am Spitz auf und leimt den Griff an. Fertig ist der Regenschirm.

Roman Strotz' Lieblingsschirm? Für den Champions League Finale 2013 im Londoner Wembley-Stadion hat die UEFA einige exklusive Schirme bei Strotz bestellt. Als grosser Fussballfan und früher selbst Tschütteler ist Roman Strotz besonders stolz darauf. Und so schliesst sich der Kreis damit, dass ein paar Strotz-Schirme im Regenschirm-Olymp London ihren grossen Auftritt hatten. ●

Claudius Wirz ist transhelvetischer Redakteur, singt gerne im Regen, aber nicht unter der Dusche.

Regina Jäger ist freischaffende Fotografin und stolze Rechtsträgerin eines nigelnagelneuen hundertgrämmigen Regenschirms. reginajäger.ch

Locarno & Ascona

Regenrekord & Sonnenschirme

❶ Luftig

Nebst dem, dass sich Locarno die Krone für die wärmste Stadt der Schweiz aufsetzen darf, muss hier besonders oft der Regenschirm gezückt werden. Am 28. August 1997 hat es in Locarno innert einer Stunde am meisten in der ganzen Schweiz geschüttet – und der Rekord hält sich bis heute! Auch wenn wir gerne unsere Regenschirme testen wollen, hoffen wir auf ein paar Sonnenstrahlen bei der Wanderung oberhalb des Lago Maggiore: In der von Mario Botta entworfenen Luftseilbahn geht es hoch hinaus, von Orselina nach Cardada auf 1340 m ü.M. und weiter mit dem Sessellift bis zur Station Cimetta. Von dort führt der Weg zu Fuss auf den Trosa. Danach geht es nur noch bergab bis zur Station Cardada, wo bereits der Bauch zu knurren beginnt.
Drahtseilbahn von Orselina nach Cardada, Kinder sFr. 9.–, Erwachsene sFr. 18.–. cardada.ch
Wanderung auf ticinotopten.ch > Cardada Cimetta

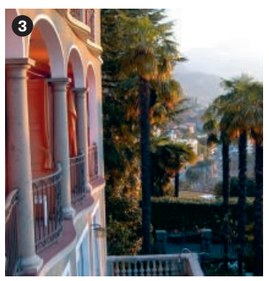
❷ Villa Novecento

Im Bio-Hotel Villa Novecento kümmert sich Gastgeberin Susan Engelhard Herdeg nicht nur um die Gäste, sondern auch um die Umwelt: In allen Bereichen verwendet das Hotel möglichst biologische, umweltfreundliche und faire Produkte. So kann man sich mit gutem Gewissen an diesem idyllischen Ort zurücklehnen, den der Schweizer Heimatschutz zu den 100 schönsten Schweizer Hotels zählt. 2019 wird ausserdem mit speziellen Events das 10-Jahres-Jubiläum gefeiert.
Bio-Hotel Villa Novecento in Locarno-Muralto. novecento.ch

Bild – zvg

❸ Königlich

Eine weitere Übernachtungsmöglichkeit, in der es sich wie ein König schläft: Im B&B Casa Locarno liegen dicke Daunendecken in märchenhaft nostalgisch eingerichteten Zimmern, in die morgens die Sonne durch die Balkonfenster hereinscheint und einen am Nasenspitz kitzelt. Das ehemalige Winter-Kurhaus mit Blick auf den Lago Maggiore und die Berge liegt oberhalb von Locarno und lädt Romantiker zum Träumen, Geniessen und am Zmorgenbuffet auf der Gartenterrasse zum Schlemmen ein.
B&B «Casa Locarno» in Locarno. casa-locarno.ch

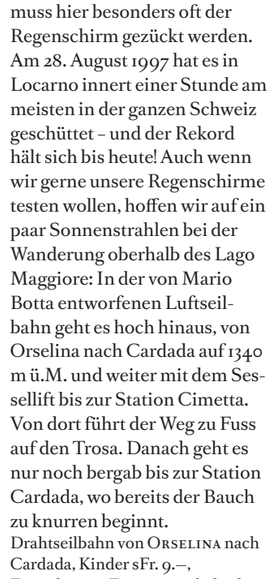


❹ Regnerisch

Fürs Schlechtwetterprogramm ist auch dann gesorgt, falls der Regenschirm wieder einmal vergessen gegangen ist: Im Museum Ghisla Art gibt es so einiges an zeitgenössischer Kunst zu entdecken, um regnerische Stunden im Trockenen zu verbringen. Museum «Fondatione Ghisla Art Collection» in Locarno, 10. März 2019 – 5. Januar 2020, Mi – So 13.30 – 18 h, Erwachsene sFr. 15.–, Jugendliche sFr. 11.–. ghisla-art.ch

❺ Genüsslich

Brechen plötzlich die Sonnenstrahlen durch und erhitzen den Asphalt, geht's auf einem kurzweiligen Spaziergang mit dem Sonnenschirm in der Hand von Locarno nach Ascona. Aus der «Enoteca la Cambüsa» direkt am Wasser ertönt gedämpfte Musik und lockt zu einem gemütlichen Apéritif. Weingläser klingen lassen und die mediterrane Stimmung geniessen!
Weinbar «Enoteca la Cambüsa» in Ascona, Fr – Sa 17 – 01 h, So 12 – 21 h. seven.ch > Lounge&Bars



❻ Schmackhaft

Für ein kulinarisches Andenken an den schönen Süden der Schweiz zieht es Feinschmecker weiter zum Delikatessengeschäft «Sapori del Sud» im Kern von Ascona. Dort schmücken handverlesene Produkte aus der Region die Regale und lassen einem das Wasser im Mund zusammenlaufen. Für die Verpflegung auf der Heimreise im Zug oder für einen leckeren Znacht sollte gesorgt sein!
Delikatessengeschäft «Sapori del Sud» in Ascona, Di – Sa 10 – 12.30 h und 14 – 17 h. saporidelsudascona.ch